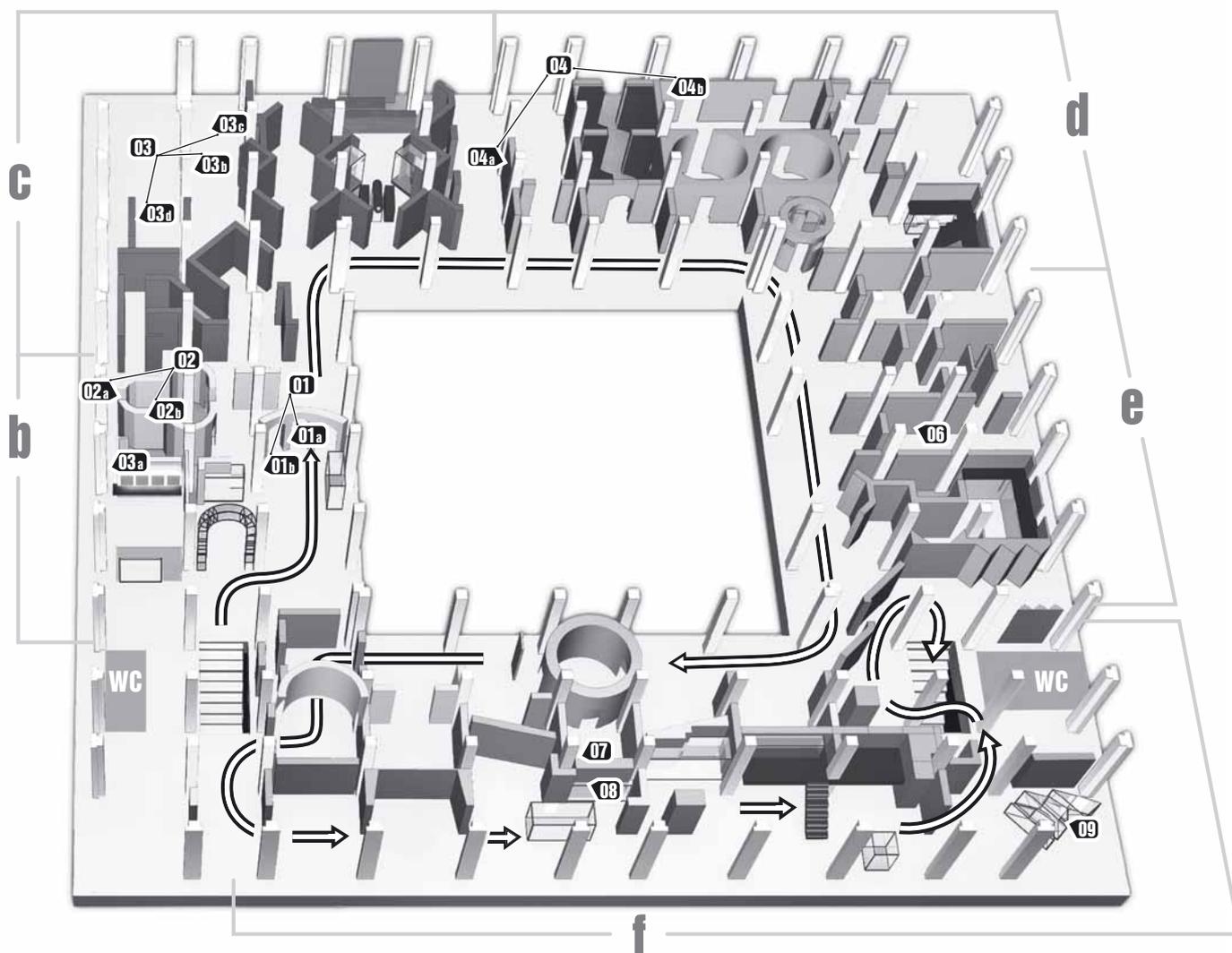


Plan zur Orientierung in der Ausstellung

⇒ Weg durch die
Ausstellung

a	Foyer	f	1871–1918
b	1. Jh. v. Chr.–1500	g	1918–1933
c	1500–1650	h	1933–1945
d	1650–1789	i	1945–1949
e	1789–1871	j	1949–1994

OBERGESCHOSS



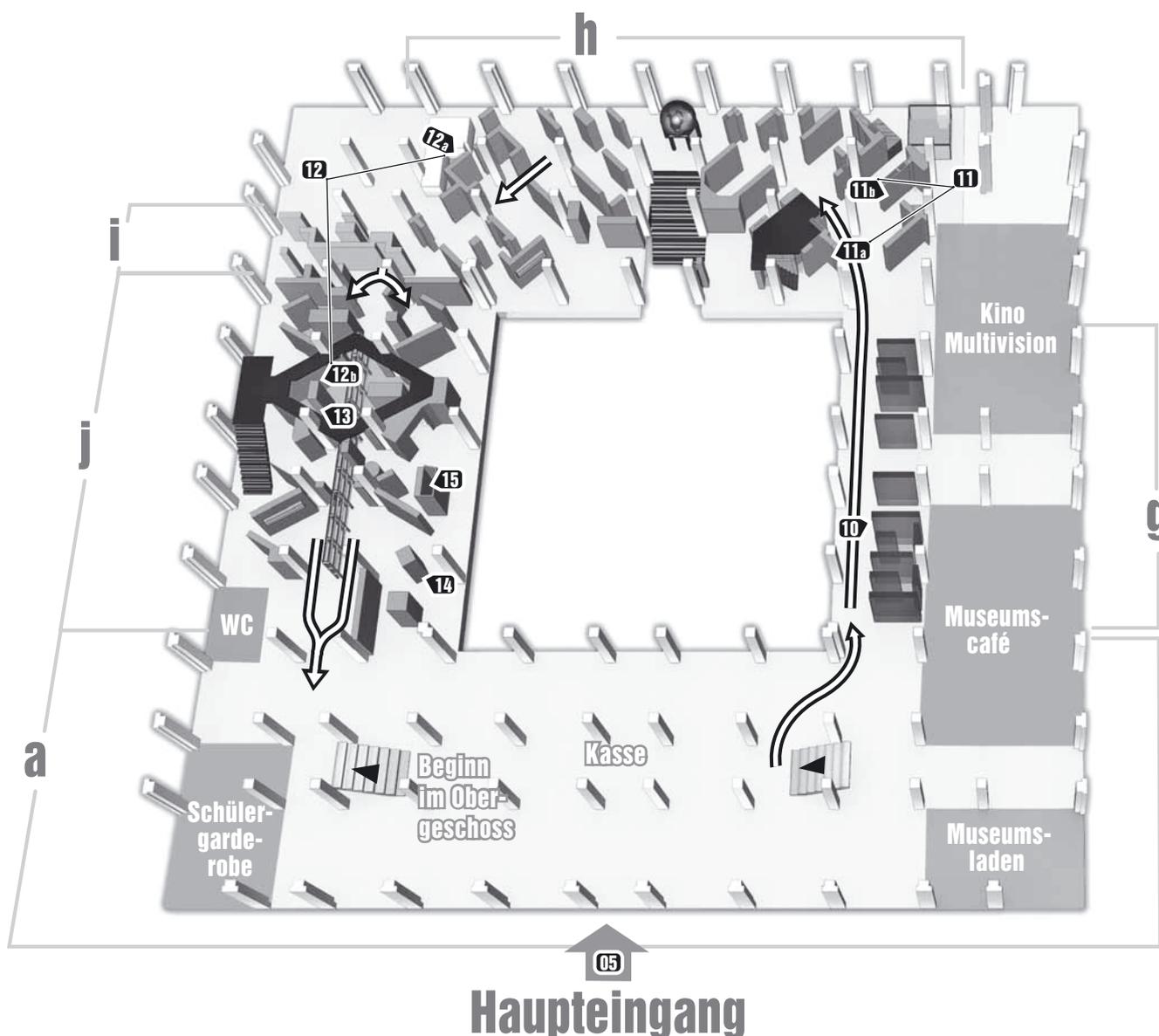


Plan zur Orientierung in der Ausstellung

⇒ Weg durch die Ausstellung

a	Foyer	f	1871–1918
b	1. Jh. v. Chr.–1500	g	1918–1933
c	1500–1650	h	1933–1945
d	1650–1789	i	1945–1949
e	1789–1871	j	1949–1994

ERDGESCHOSS



WECHSELAUSSTELLUNGEN IN DER AUSSTELLUNGSHALLE VON I.M. PEI

In der Ausstellungshalle von I.M. Pei hinter dem Zeughaus werden ständig Wechselausstellungen gezeigt.

AKTUELLE WECHSELAUSSTELLUNGEN

Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962–1806 Altes Reich und neue Staaten 1495–1806

28. August bis 10. Dezember 2006

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums in Zusammenarbeit mit dem Kulturhistorischen Museum Magdeburg

Vor 200 Jahren, am 6. August 1806, legte Kaiser Franz II. die Kaiserkrone des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation nieder. Damit endete die fast tausendjährige Geschichte des „Alten Reiches“. Ihr ist eine gemeinsame, jedoch räumlich und organisatorisch in zwei Teile getrennte Ausstellung gewidmet, die das Deutsche Historische Museum in Zusammenarbeit mit dem Kulturhistorischen Museum Magdeburg zeigt. Die Geschichte von der Kaiserkrönung Ottos des Großen 962 bis zum Ende des Mittelalters um 1500 ist im Magdeburger Kunsthistorischen Museum zu sehen, jene des neuzeitlichen Reiches in der Ausstellungshalle von I.M. Pei des DHM. Das Reich umfasste über geografische, ethnische und konfessionelle Grenzen hinweg große Teile Europas. Somit ist die Geschichte des Reiches integraler Bestandteil der nationalen Geschichte Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, Tschechiens, der Niederlande sowie von Teilen Polens, Frankreichs und Italiens.

Kunst und Propaganda

26. Januar bis 15. April 2007

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums

Zurückliegende Untersuchungen und Ausstellungsprojekte zu Tendenzen der „Moderne“ der bildenden Kunst in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts thematisierten die Formen der Verflechtung vieler Kunstwerke mit politischer Propaganda meist nur oberflächlich oder übergangen sie sogar vollständig. „Kunst und Propaganda“ sucht durch Zusam-

menstellung und Vergleich von einschlägigen Kunstobjekten die unterschiedlichen Ausprägungen einer bildnerischen Auseinandersetzung mit politischen Idealen und Agitationen im Zeitraum 1920–50 herauszustellen. Nicht nur Gemälde, Plastiken und kunstgewerbliche Objekte aus den seinerzeit totalitären Nationen Deutschland, Italien, Russland oder Spanien sollen einer sachlich-distanzierten Bewertung und Kategorisierung unterzogen werden, sondern auch politisch beeinflusste Werke des zeitgleichen künstlerischen Schaffens beispielsweise in den USA, England oder Frankreich. Die Exponatbestände des DHM ergänzen hierzu insbesondere viele, in Europa bislang nicht gezeigte Objekte aus den Sammlungen der Wolfsonian Collection in Miami, USA.

GEPLANTE AUSSTELLUNGEN

Paradegeschütze

Februar bis April 2007

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums in Zusammenarbeit mit Museen aus Kopenhagen, Wien und Paris

Parteidiktatur und Alltag in der DDR

31. März bis 29. Juli 2007

Aus den Sammlungen des Deutschen Historischen Museums

Erfindung der Einfachheit – Biedermeier um 1820

18. Mai bis 31. Juli 2007

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums in Zusammenarbeit mit dem Milwaukee Art Museum in Wisconsin und der Albertina Wien

Farben der Geschichte – Flaggen und Fahnen

Juni bis August 2007

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums und der Deutschen Gesellschaft für Flaggenkunde

Karl May – die imaginäre Reise

07. September 2007 bis 06. Januar 2008

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums

Karl May ist bis heute der auflagenstärkste deutschsprachige Schriftsteller. Dabei übertrifft die ungewöhnliche Wirkungsgeschichte seiner Werke ihren rein literarischen Wert bei weitem. Vor allem Mays Reiseerzählungen haben Millionen von Lesern in exotische Fernen geführt und gleichzeitig das Wissen, das man von diesen Orten zu haben glaubte, für Generationen deutscher Leser beeinflusst. May prägte das populäre Bild vom nordamerikanischen Westen wie auch vom osmanischen Orient mehr als jeder reale Reisende. Seine grell skizzierten Abenteuerwelten inspirierten vor allem in der Weimarer Republik zahlreiche Künstler wie George Grosz, Fritz Lang, Ernst Jünger und Carl Zuckmayer. Thematisch sollen in der Ausstellung die imaginären Reisen Mays im Vordergrund stehen, anhand derer die damals aktuellen politischen Themen wie auch die unterschiedliche Rezeption Mays in der Geschichte als Spiegelbild der Entstehung vom Kaiserreich zur Berliner Republik dargestellt werden soll.

„Novos Mundos – Neue Welten“.**Portugal und das Zeitalter der Entdeckungen**

25. Oktober 2007 bis 10. Februar 2008

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums

Mit der Etablierung eines unabhängigen Herrschaftsgebietes im 12. Jahrhundert und dem im Vergleich zu Spanien frühen Abschluss der Reconquista, also der Eroberung von unter muslimischer Herrschaft stehenden Gebieten der iberischen Halbinsel, konsolidierte Portugal bereits im 13. Jahrhundert weitgehend die Landesgrenzen, die es auch heute noch besitzt. In den folgenden Jahrhunderten entwickelte sich das kleine Land am westlichen Rand Europas zur international bedeutenden See- und Kolonialmacht. Vor allem im 16. Jahrhundert verstand es das Königreich Portugal mithilfe seiner Flotte und einem Stützpunktsystem, das Küstengebiete Afrikas,

Asiens und Amerikas umfasste, entscheidende Teile des über die Weltmeere verlaufenden internationalen Handelsverkehrs zu seinen Gunsten zu beeinflussen und neben der Kolonialisierung Brasiliens den „Estado da Índia“, ein portugiesisches Vize-Königreich am Indischen Ozean, zu errichten. Das Deutsche Historische Museum in Berlin nimmt den Wechsel der EU-Ratspräsidentschaft, die in der zweiten Jahreshälfte 2007 von Deutschland an Portugal übergeht, zum Anlass, um in enger Zusammenarbeit mit portugiesischen Einrichtungen ab Oktober 2007 die Ausstellung „Novos Mundos – Neue Welten“. Portugal und das Zeitalter der Entdeckungen zu zeigen. Die Ausstellung thematisiert die weltumspannende Rolle Portugals zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert und beleuchtet internationale Vernetzungen und Konflikte, die sich als Folge der „Entdeckungsfahrten“ ergaben. Neben politischen und wirtschaftlichen Aspekten dieses Prozesses werden auch wissenschafts- bzw. technikgeschichtliche sowie kunsthistorische und religiöse Entwicklungen exemplarisch dargestellt. Beleuchtet wird dabei auch der Beitrag deutscher Reisender und Wissenschaftler, die das Bild der „Neuen Welten“ mit prägten.

2000 JAHRE DEUTSCHE GESCHICHTE

Die folgenden Quellentexte beziehen sich auf die Themen der Arbeitsblätter.
Sie können zur Vor- oder Nachbereitung des Ausstellungsbesuchs genutzt werden.
Die Schreibweise folgt jeweils dem Original.

⁰⁴ Herrscherinnen und Herrscher

Ein Abschnitt aus einem Brief von Elisabeth Charlotte von der Pfalz

Fontainebleau, 29. September 1683. In der letzten jagd, so wir zu Fontainebleau getan, wäre mir beinahe ein groß unglück widerfahren, wenn ich mich nicht geschwind meiner alten sprünge erinnert und vom pferd gesprungen wäre. Eine hirschkuh, welche von der jagd verscheucht war, drehte mit solcher ungestüme gerad auf mich los, daß, ob ich schon mein pferd mit aller macht aufgehalten, hab ich doch nicht so kurz einhalten können, daß die hirschkuh nicht im sprung dermaßen gegen meines pferdes maul geschossen, daß sie ihm die stangen, das gebiß und den zügel in stücke gerannt. Mein pferd war dermaßen erschrocken, daß es nicht mehr wußte, was es tate, schnaufte als ein bär und sprang auf eine seit. Als ich aber sahe, daß mein pferd kein gebiß mehr im maul hatte, drehte ich ihm den zügel ins maul, sprang herunter und hielt es so fest, bis meine leute mich ereilet. Hätte ich solches nicht eilends getan, hätte mir mein pferd unfehlbarlich den hals zerbrochen. Ich versichere Euer Liebden, daß sie an mir eine treue dienerin verloren hätten. Diese aventure hat ein solch geras bei hof gemacht, daß man zwei tag von nichts anders gesprochen.

⁰⁶ Objektgeschichte

Zertifikat zum Schnupftuch Kaiser Napoleons I. aus der Blücher-Beute

Certificat

Am 19ten Juny 1815 Vormittags
dieses einliegende Napoleonische
Schnupftuch vom Unt-Offizier Hoffmann
in Gegenwart des Lieutenant v Stein
u Schweinchen Hermann Fähnrich
Pratsch und anderen noch von unserm
Regiment für einen Napoleons d'Or ge-
kauft. Nach der Aussage des Hoffmann
hat er dieses Tuch aus einem der in
Genappe stehengebliebenen Karossen
in vergangener Nacht wie wir uns theil-
weise durch die verfahrenen Straßen durch-
drängten, genomen, um eigentlich

ein Paquet Taschenbouillon u. Chokolade darin einzuwickeln, wovon es auch noch ganz beschmutzt war daß ich selbst es habe auswaschen müssen. Meine Wirtsleute in Fontaine l'Eveque und der Arzt und mehrere andere den ich das Tuch zeugte behaupteten gleich daß es ein kaiserl. Tuch wäre und beneideten mich darum, ich gebe es aber nicht fort, und wenn ich bleiben sollte soll es mein Vater der Rittmeister Corsep in Johannsburg haben.

**Fontaine l'Eveque am 25ten Juny 1815
Hans Corsep.**

07 Verfassung von 1849

Maueranschlag: König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen gibt seine Ablehnung der Kaiserkrone bekannt

An mein Volk!

Unter dem Vorwande der deutschen Sache haben die Feinde des Vaterlandes zuerst in dem benachbarten Sachsen, dann in einzelnen Gegenden von Süddeutschland die Fahne der Empörung aufgepflanzt. Zu Meinem tiefen Schmerze haben auch in einigen Theilen unseres Landes Verblendete sich hinreißen lassen, dieser Fahne zu folgen und unter derselben, im offenen Aufruhr gegen die rechtmäßige Obrigkeit, göttliche und menschliche Ordnung umzustürzen.

In so ernster und gefahrvoller Zeit drängt es Mich, ein offenes Wort zu Meinem Volke zu reden. Ich habe auf das Anbieten einer Krone seitens der deutschen National-Versammlung eine zustimmende Antwort nicht ertheilen können, weil die Versammlung nicht das Recht hatte, die Krone, welche sie Mir bot, ohne Zustimmung der deutschen Regierung zu vergeben, weil sie Mir unter der Bedingung der Annahme einer Verfassung angetragen ward, welche mit den Rechten und der Sicherheit der deutschen Staaten nicht vereinbar war.

Ich habe furchtlos alle Mittel versucht und erschöpft, zu einer Verständigung mit der deutschen National-Versammlung zu gelangen. Ich habe Mich vergebens bemüht, sie auf den Standpunkt ihres Mandats und des Rechtes zurückzuführen, welches nicht in der eigenmächtigen und unwiderruflichen Feststellung, sondern in der Vereinbarung einer deutschen Verfassung bestand, und selbst nach Vereitelung Meiner Bestrebungen habe ich in der Hoffnung einer endlichen friedlichen Lösung nicht mit der Versammlung gebrochen. [...]

Die Gefahr ist groß, aber vor dem gesunden Sinn Meines Volkes wird das Werk der Lüge nicht bestehen; dem Rufe des Königs wird die alte preußische Treue, wird der alte Ruhm der preußischen Waffen entsprechen.

Steht mein Volk zu Mir, wie ich zu ihm in Treue und Vertrauen einträchtig, so wird uns Gottes Segen und damit ein herrlicher Sieg nicht fehlen.

**Charlottenburg, 15. Mai 1849
Friedrich Wilhelm. Graf von Brandenburg.**

09 Krieg

St. Mihiel, 20.1.1915
Brief Nr.92

Meine liebe Eva,

Hier ist es in der letzten Zeit immer etwas unruhig. Es scheint, als ob es die Franzmänner aufgegeben hätten, im Norden durchzudrücken, darum probieren sie es jetzt hier um so heftiger. Heute morgen haben sie wieder ihre alte befestigte Stellung, die aber längst von uns besetzt ist, recht hitzig angegriffen, sind aber abgewiesen worden. Gegen einen 3 Monate lang ausgebauten guten Schützengraben anzustürmen, ist aber auch eine scheußliche Sache. Die erste Reihe der Stürmenden fällt, wenn der Gegner gut aufpaßt, sicher ganz, die zweite halb, und die dritte und vierte Reihe ist dann nicht mehr vorwärts zu bringen. Das nennt man dann: „Der Angriff bricht in sich zusammen.“ Nun sind aber auf beiden Seiten schon mehrere Reihen solcher Schützengräben ausgegraben. Wenn es nun mal tatsächlich unter großen Verlusten gelingt, einen feindlichen Graben im Sturm zu nehmen, dann gehen die Kerle 30m zurück bis zu ihrem zweiten Graben und schießen von da her. Was hat man schließlich davon? Das nennt man dann: „30m Terrain gewinnen.“ Du glaubst gar nicht, liebe Eva, wie schwierig das Vorwärtskommen in so einem Stellungskrieg ist, wenn man sich so einmal gegenseitig verbissen hat. Wenn die ewigen Nörgler zu Hause, denen es nie schnell genug geht, davon eine Ahnung hätten, dann würden sie nicht den ganzen Tag brummen. [...]

Übrigens, liebste Eva, ich glaube, wenn du wirklich in jedem Augenblick zuschauen könntest, was ich gerade so mache, da würde dir manchmal etwas komisch zu Mute werden. Weißt du, wenn man so im Schützengraben mal nur für eine Sekunde hinüberschaut und gleich darauf geht es „Pft! Pft! Pft!“, und gleich wird ein paar Mal hergeschossen, wie es mir vorgestern ging. Ich glaube, da würde dir doch etwas komisch zu Mute! [...]
Ich grüße und küsse dich tausendmal, du Geliebte.

Dein Hermann

11 Jugend

Tagebuch von Horst Schiffmann über die Nachkriegszeit im zerstörten Berlin

„Der Mensch kann wenn er nur will. Friedrich Schiller“ Das Jahr 1945 (Vortsetzung!)

Die Vortsetzung von Heft II ist in diesen Buch vorhanden. Das vorige Halbjahr brachte mich Enttäuschungen, Glück, Abenteuer, Gefahren und vieles mehr. Aber in der Hauptsache der Mensch bleibt Sieger, ich freue mich, das der Krieg mich verschont hat, aber lieber hätte ich draußen im Felde meinen Mann gestanden und wenn es gefordert worden wäre gerne mein noch junges Leben geopfert, für Deutschland, so sah es im vorigen Halbjahr in mir aus, und wie sieht es jetzt in mir aus? Deutschland zerbrochen, im Schmutz gezerrt, durch wen? Durch die deutschen Staatsmänner, die das Volk gewählt hat. Die deutschen Frauen und Mädchen vor ihnen im Schmutz, jetzt feile Ware, und wir, die deutschen Jungens müssen das mit ansehen, nein schreit es in meiner Seele, so hätte es nicht kommen dürfen.

Für den 15-jährigen Verfasser bedeutete die deutsche Niederlage Zusammenbruch und Verbitterung. Viele der im Dritten Reich Aufgewachsenen waren nach dem Ende des Krieges noch lange von der NS-Propaganda geprägt.

12 Völkermord

Abschiedsbrief von Hugo-Kurt (Bubi) Chotzen kurz vor seiner Deportation nach Theresienstadt 1943

Liebe Mutti! Verliere nur den Mut nicht. Wir denken immer an Dich und kommen ganz bestimmt durch. Wenn wir wissen, Du hältst durch, dann haben wir auch die Kraft und Nerven genug, alles zu überstehen. Die Liebe hilft uns über alles hinweg. Wir lieben Dich, Du liebst uns, also sehen wir uns wieder. Küsse in rauhen Mengen und viel Liebe von **Deinem Bubi und seiner Lisa**

Der Brief ist absichtlich in einem optimistischen Tonfall gehalten, um der Mutter nicht noch mehr Sorgen zu bereiten. Die wahren Gefühle des Paares während ihrer Deportation vermögen wir heute nicht mehr zu beschreiben. Beide überlebten die nationalsozialistische Diktatur nicht. Die Geschichte der Familie Chotzen von 1914 bis 2004 wird in einer Multimedia-Station in der Ausstellung erzählt.

13 Migration

Berliner Bär. Informationsblatt für nichtdeutsche Arbeitnehmer in deutscher, griechischer, italienischer, spanischer und türkischer Sprache. Herausgegeben vom Senator für Arbeit und soziale Angelegenheiten. Berlin, Februar 1965

Grußwort des Senators für Arbeit und soziale Angelegenheiten

Ich freue mich, mit dieser ersten Nummer des „Berliner Bär“ eine Informationszeitung für die nichtdeutschen Arbeitnehmer vorzustellen. Damit wird ein Plan verwirklicht, der mir seit langem am Herzen liegt. Es wird ein Organ geschaffen, das die nichtdeutschen Arbeitnehmer unterrichtet über Fragen, die ihr Arbeitsleben betreffen; über Möglichkeiten, die Freizeit auszufüllen und am gesellschaftlichen und kulturellen Leben unserer Stadt teilzunehmen und anderes mehr. Ich möchte so dazu beitragen, daß Sie alle – seien Sie Griechen, Italiener, Spanier, Türken oder Angehörige anderer Nationen – die Sie Ihre Arbeitsleistung der Berliner Wirtschaft zur Verfügung stellen, in unserer Stadt nicht isoliert sind, sondern Kontakt untereinander und zu den Berlinern finden und sich hier menschlich wohlfühlen. Einiges haben wir im vergangenen Jahre in dieser Weise schon erreicht, auf dem wir im Jahr 1965 gemeinsam aufbauen wollen. Dem „Berliner Bär“ wünsche ich einen guten Start und Ihnen allen für das Jahr 1965 Gesundheit und Zufriedenheit.

Kurt Exner

14 Friedliche Revolution und Wiedervereinigung

Handzettel zum Besuch von Bundeskanzler Helmut Kohl in Dresden, Autor unbekannt. Dresden, 19. Dezember 1989

Bürger Dresdens – Bereitet Bundeskanzler Kohl einen begeisterten Empfang.

Jeder Denkende weiß, daß wir uns nach 56 Jahren Unkultur und Erniedrigung nicht selbst aus dem Sumpf ziehen können, trotz des Opfers Tausender Widerstandskämpfer und trotz aller Erfolge der letzten Wochen, auf die wir alle stolz sind. Es zeugt von keinem historischen Verständnis, die Sehnsucht und das ehrliche Streben nach der kulturellen und auch staatlichen Einheit Deutschlands in den heutigen Grenzen mit Begriffen wie „Faschismus“ oder „Großdeutschland“ zu diffamieren. Mühen wir uns gerade als Bürger dieses 40-jährigen Zwangsstaates, unverwechselbare Werte in ein einheitliches, demokratisches Deutschland einzubringen.